

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Angaben
werden die 6 gebundenen Monatshefte
über deren Raum mit 80 Bg. be-
zogen und in weiteren Annahmestellen
und allen Anzeigen-Geschäften an-
genommen. Retouren die Seite 1 BZ.
Schluss der Anzeigen-Aufnahme: vorm.
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. — Abbestellungen von
Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erhalten täglich zweimal,
Sonntags und Montags einmal.
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17.
Verantwortlicher Redakteur: Herrmann

Verlagspreis
Der Saale monatlich bei postremesse
Bestellung 1,00 BZ., vierteljährlich
3,00 BZ., durch die Post 3,25 BZ.,
ansicht Bestellungengebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Der verantwortl. eingetragene Schriftleiter
wird Herr Ossietzky übernommen.
Korrespondenz nur mit Quittungsbogen
„Saale-Blg.“ gefasst.
Gesamtheft der Erschließung Nr. 1160
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1160
der Beispiel-Abteilung Nr. 1160
Verlagsdruckerei Verbitz 4600.

Nr. 487.

Halle, Sonntag, den 17. Oktober

1915.

Serbiens Verzweiflungskampf.

Dem Untergang entgegen — Hoffnungslosigkeit.

Anklagen des serbischen Kronprinzen gegen den Bierverband.

a. B. Budapest, 16. Oktober. „A Vilag“ meldet aus Bukarest: Nach einer aus Belgrad hier eingetroffenen Nachricht soll der serbische Kronrat beschlossen haben, angeichts der gegenwärtigen Kriegslage auf dem Balkan den italienischen Aspirationen sich nicht zu fügen. Die italienische Regierung sei noch in den letzten Tagen des September bereit gewesen, Serbien mit beträchtlichen Truppenmengen zu unterstützen, wenn dagegen Serbien sich bereit zeigte, die italienischen Ansprüche anzuerkennen. Der serbische Kronrat lehnte jedes Zugeständnis in dieser Hinsicht ab und der Kronprinz Alexander sagte am Schlusse des Kronrates in erregtem Tone zu dem italienischen und dem russischen Gesandten: Dank ihrer Selbstsucht werden wir untergehen. Wir haben aber unsere Befehle gefasst und werden trotz aller Ausweichslosigkeit bis zum Ende kämpfen. Es ist klar, daß das Ende gekommen ist, aber mit uns werden auch Sie untergehen. Niemand wird Eurer mit Achtung und Verehrung gedenken.

a. B. Budapest, 16. Oktober. „A Vilag“ meldet aus Saloniki: Seit zwei Tagen ist die telegraphische Verbindung mit Serbien unterbrochen. Man sucht deshalb die Verbindung mittels Kurieren aufrechtzuerhalten, doch haben bulgarische Komitatisten in vielen Fällen solche Kuriere abgefangen, so daß die Mitteilungen der serbischen Regierung nicht nach Saloniki gelangen konnten.

a. B. Budapest, 16. Oktober. „A nap“ läßt sich aus Sofia drahten, daß dort Nachrichten eingetroffen sind, wonach die Serben sowohl im Süden von Belgrad als auch in der Matzowa erbitterten Widerstand leisten, um den Vormarsch der Verbündeten aufzuhalten oder sich blutig zu verteidigen. Trotzdem gewinnen die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ständig an Raum. Sie rücken trotz aller Geländeschwierigkeiten, von denen man sich kaum einen Begriff machen kann, ständig vor. Die Serben kämpfen mit Verzweiflung und legen ihre letzten Männer zur Verteidigung ihrer Stellungen ein. Ihre Verluste sind riesig. Die Serben haben die Anahilöhen, auf die sie zurückgeworfen wurden, sehr fest besetzt, so daß sie dort wohl einen erbitterten Widerstand leisten dürften.

WTB. Paris, 16. Oktober. Der hiesige Sonderbericht-erhiatter des „Journal“ drahtet vom 11. Oktober: Die Lage auf der serbischen Front wird täglich kritischer. Die Deutschen und Oesterreicher erhalten Verstärkungen über Verstärkungen. Die griechische Regierung erklärte Serbien, sie werde der Landung der Bierverbandstruppen in Saloniki und ihrer Beförderung nach Serbien keine Schwierigkeiten entgegenstellen.

Das Balkanabenteuer der Entente.

Bisher 40000 Mann in Saloniki gelandet.

WTB. Wien, 16. Oktober. Die „Südslawische Korrespondenz“ veröffentlicht eine Mitteilung, in der es heißt: Gegenüber der Meldung des römischen Berichterstatters des Reuterschen Bureaus, als ob in Saloniki bereits 100000 Mann gelandet wurden, sind wir in der Lage, festzustellen, daß bis zum 13. Oktober nicht mehr als 40000 Mann englischer und französischer Truppen gelandet waren.

Sofflosigkeit in Saloniki.

WTB. Frankfurt a. M., 16. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel, in Saloniki scheine ein ziemliches Durcheinander zu herrschen. Die abtransportierten Ententetruppen fehlten wieder zurück. Die griechische Regierung soll es abgelehnt haben, Eisenbahnwagen für die Expedition dieser Truppen zu stellen.

Die Blockade der bulgarischen Küste.

Aus Odessa wird gemeldet: Deutsche und türkische Unterseeboote patrouillieren an der bulgarischen Küste und beschaffen die Hafensanität von Odessa und Sewastopol. In Odessa ist man vollständig davon überzeugt, daß sich eine Giftstoffblockade der bulgarischen Küste durch die russische Flotte nicht verhindern lassen, da man die negnerische Unterseebootsgefahr nicht unterschätzen dürfe. Auch eine Beschießung der bulgarischen Küste sei mit den allergrößten

Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Die Ostforts von Zajecar genommen.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Oktober.

Balkan-Kriegsschauplay.

Die Aemeren der Heeresgruppe Matfenen sind im weitesten Fortschreiten. Südlich von Semendria ist der Branovo-Berg, östlich von Popradec der Ort Smoljina erklümt. Bulgarische Truppen erzwangen nach Kampf an vielen Stellen zwischen Neotin und Strumica den Uebergang über die Grenzkämme. Die Ostforts von Zajecar sind genommen.

Westlicher Kriegsschauplay.

Ein feindlicher Angriff gegen die Stellungen nordöstlich von Vermeles wurde abge schlagen. In der Champagne blieben bei der Säuberung des Franzosenlandes östlich von Auberville nach erfolglosen feindlichen Gegenangriffen im ganzen 11 Offiziere, 600 Mann, drei Maschinengewehre und ein Minenwerfer in den Händen der Sachsen.

Kleinere Teilangriffe gegen unsere Stellungen nordwestlich von Souain und nördlich von Le Mesnil, wobei der Feind ausgiebig Gebrauch von Gasgranaten machte, scheiterten.

Ein Versuch der Franzosen, die ihnen am 8. Oktober entziffenen Stellungen südlich von Le Mesnil zurückzunehmen, deren Wiedereroberung sie am 10. Oktober 4 Uhr nachmittags amlich meldeten, mißglückte gänzlich. Mit erheblichen Verlusten, darunter drei Offiziere, 40 Mann an Gefangenen, wurden sie abgewiesen.

Ein Angriff zur Verbesserung unserer Stellungen auf dem Hartmannsweiler Kopf hatte vollen Erfolg. Neben großen blutigen Verlusten büßte der Feind fünf Offiziere, 226 Mann als Gefangene ein und verlor eine Revolverkanone, sechs Maschinengewehre und drei Minenwerfer.

Feindliche Angriffe am Schrahnäntle wurden vereitelt.

Deftlicher Kriegsschauplay.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Ein russischer Vorstoß westlich von Dinaburg scheiterte. Nordöstlich von Resolowo wurden zwei Angriffe durch unser Artilleriefener im Keime erstickt. Am Nachmittag und in der Nacht in dieser Gegend erneut unternommene Angriffe wurden abge schlagen. Wir nahmen hierbei einen Offizier, 444 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. Auch nordöstlich und östlich von Smorgon griffen die Russen mehrfach an; sie wurden überall zurückgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und Heeresgruppe des Generals von Linjingen.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Drei französische Truppen-transporte versenkt?

a. B. Wien, 16. Oktober. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Lugano: Walländer Blätter lassen sich aus Lyon drahten, daß drei aus Marseille nach Athen ausgelaufene Truppentransportdampfer seit acht Tagen überfällig sind.

Schwierigkeiten verknüpft, und es sei mehr denn fraglich, ob sich die russische Schwarzmeerflotte hierzu werde entschließen können. Die Bulgaren hätten vor den Säfen ausgiebig Minenfelder von erheblichem Umfange angelegt. Die Feststellung der Lage dieser Minenfelder sei bisher infolge der mannigfachen Schwierigkeiten noch nicht durchzuführen gewesen.

Unkimmigkeiten zwischen den Bierverbandsmächten in der Balkanpolitik.

a. B. Stockholm, 16. Oktober. Der Zar lehrte in aller Stille aus dem Hauptquartier nach Jaroslaw Selo zurück. Selbst die Zeitungen durften seine Rückkehr nicht mitteilen. Der Zar empfing sofort den französischen Botschafter in langer Audienz. Er äußerte von besonderer Selte, daß wachsende Unkimmigkeiten innerhalb des Bierverbandes über die Balkanfrage den Anlaß zu dieser plötzlichen Rückkehr bilden. Die russische Regierung hatte eine Beteiligung an einer serbischen Hilfsaktion aus militärischen Grün-

den abgelehnt, was besonders Frankreich stark verstimmt, und darauf hingewiesen, daß auch Italien der Aktion fernbliebe. Dieser Hinweis hatte wieder scharfe persönliche Auseinandersetzungen mit dem italienischen Botschafter zur Folge, dem eine beratige Aeußerung vom russischen Auswärtigen Amte zugesprochen wurde. Infolgedessen erbat der italienische und der französische Botschafter beim Zaren eine Audienz, die dem französischen bereits gewährt wurde.

Die englischen Riesenverluste an den Dardanellen.

a. B. Rotterdam, 16. Oktober. Die Gesamtverluste der Engländer allein an den Dardanellen betragen nach Mitteilung der englischen Regierung bis zum 9. Oktober 96890 Mannschaften. An Offizieren wurden 1185 getötet, 2632 verwundet und 383 vermißt. Die Verluste der Rußländer, Kanadier, Zuder und anderer Hilfstruppen sind nicht mit einzuberechnen. Die Gesamtzahl der in England internierten feindlichen Ausländer beträgt 32400. Nach Mitteilung des Ministeriums des Meeres wurden in die Heimat abge schoben 8900. Von der Internierung befreit wurden 7233, darunter 2800 Deutsche.

Rußland.

Attentat auf den Gouverneur von Kronstadt.

a. B. Basel, 16. Oktober. Auf den Gouverneur von Kronstadt wurde ein Attentat verübt. Der Täter, ein Gymnasiast, wurde durch einen Säbelhieb getötet. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Ein Dementi.

WTB. Petersburg, 16. Oktober. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Wir haben den Auftrag, fatergründlich die von den deutschen Zeitungen verbreitete Nachricht von dem Untergange eines von den Deutschen angegriffenen russischen Kreuzers in der Dofse zu dementieren. Während der ganzen letzten Zeit ist kein russisches Schiff weder versenkt noch angegriffen worden. Die deutsche Presse gründet ihre Nachricht auf die in russischen Zeitungen erscheinenden Privatanzeigen über den Tod russischer Seeleute. Die Anzeigen betrafen den Tod der Kapitäne Wjatschenko und Swinin, die, wie dies kürzlich der Bericht des russischen Admiralsstabes bekanntgegeben hatte, bei einem für die Russen erfolgreichen Artilleriegefecht gegen die deutschen Batterien zu Lande an der Front von Riga gefallen waren. (Notiz des WTB.: Hierzu ist zu bemerken, daß die deutsche Presse diese Nachricht aus neutralen Blättern entnommen hatte, daß sie also bei uns erst verbreitet wurde, als sie im Auslande bereits bekannt war. Das erfolgreiche Artilleriegefecht endete damit, daß die russische Flotte nach der Beschießung unserer Küstenbatterien vollständig in nördlicher Richtung abdampte, wie im Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung vom 24. September zu lesen ist.)

Vom westlichen Kriegsschauplay.

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 16. Okt. Amthlicher Bericht vom gestern nachmittag: Im Artois wurde die heiderseitige heftige Beschießung von Doos und nordöstlich von Souchez im Laufe der Nacht fortgesetzt. Auf fast der ganzen übrigen Front lebhaftes gegenseitiges Artilleriefener. In den Vogesen dauerte der sehr lebhafteste Kampf mit Schützengraben-Rampfwerkzeugen in der Umgebung von La Chapelleotte und auf den Gipfeln des Lingepfandes und Barrenkopfens an.

Heran Franzosen, in den Tod!

WTB. Berlin, 16. Okt. Mar Osborn schreibt seinen Blättern aus der Champagne über die ungeheure französischen Verluste: Die französischen Generale rührt das nicht. „Heran Soldaten, in den Tod!“ rei die Lösung. Wofür? Für ein ewiges Amosin, denn die Anführer werden von unieren ihrer übermenschlichen Pflicht sich wohl bewußten Soldaten stets zurückgejagt. Ma einmal der Schützengraben zwei Stunden lang schwebte, sagte ein Offizier: „So einen Augenblick gab es in drei Wochen nicht.“

Abrechnung.

Von Dr. Josef Bayer.

Der Stein ist im Rollen und nichts wird ihn mehr aufhalten. Der deutsch-österreichische Vormarsch nach Serbien,

die Entschädigung Bulgariens und der griechische „Wafal“, wie der „Tempo“ sich geschmackvoll ausdrückt, haben wie ein Blüthlich flüchtigem Gerichte: Sie haben den unfeindlichen Völkern ihre eigenen Staatsleiter in ihrer ganzen erschreckenden Höhe und Armut gezeigt. Mit dem Rücktritt Deleassis ist es nicht getan. Das war nur der Beginn der Abrechnung. Dieser Minister hat sich in einem Augenblick zurückgezogen, um ihm die Aufgabe, die entzündende Vermittlung zu entzünden, unzulässig ist. Dagegen annehmen, daß die Völkern und Kontinenten der Schwermühsamsten gewandelt sein werden, vor denen der Minister zurückwich, der seit einem Jahre die Seele all ihres Tuns gewesen? Das französische Volk wird sich auf noch schmerzlichere Enttäuschungen gefaßt machen müssen, und es müßte seine ganze Geschichte überlegen, wenn es nicht die Fühler, die das Land auf diesen Weg gebracht, dafür hafter machen würde.

Ist es in England anders? Man hört dort Parlamentsreden ruhiger an als an der Seine. Das nationale Temperament bürgt dafür, daß man sich bemüht, die eigene schmerzliche Wunde möglichst wenig vor den Augen des feindlichen Auslandes zu wunden, und die nationale Zähigkeit wehrt sich gegen ein Zurückweichen, aus wenn die Erkenntnis sich einstellt, daß man sich auf dem Holzwege befindet. Aber ewig kann diese Stimmung, zumal angelehnt der immer furchtbarer werdenden finanziellen Opfer, nicht anhalten. Sobald es sich nicht mehr verhehlen läßt, daß die Opfer umsonst gebracht sind, wird auch die Koalition mit ihren Gegnern die Regierung vor ihrem verdienten Schicksal nicht mehr retten können. Es ist in öffentlichen Organen, Englands, die sich in nicht militärischen Dingen größerer Redefreiheit erfreuen, als die Presse irgend eines der kriegführenden Staaten, in der jüngsten Zeit die Frage nach den „Schuldigen“ sehr lebhaft erörtert worden. Die Kreise der unabhängigen Exponenten schrien nicht davor zurück, den Verantwortlichen Grev, Asquith und Saldaña die ehrenrührigsten obhine das Parlament zu unterrichten, die Verpflichtungen gegenüber Frankreich eingegangen waren, die ganze Schuld für alles, was sich seit Kriegsausbruch ereignet, zuzuschreiben, und sie bemessen dies bündig und klar. Heute ist der Umfang dieser Kreise noch gering. Er kann sich über Nacht erweitern. Er wird sich erweitern, sobald das heute noch dem durchschnittlichen Engländer Unfassbare eingetreten: die Erkenntnis, daß Englands Sache verloren, daß es wirklich auf das schlaue Pferd gewettet, daß es nicht mit der Zauberkraft des Hymn Sterling und nicht durch den Ruf an alle Völker der Erde für seine Sache zu kämpfen, das Schicksal mehr werden kann.

Ist es in Italien anders? Man braucht nur einen Blick in eines der führenden Organe zu werfen, um sich von der dort herrschenden Stimmung zu überzeugen, die man nicht anders als „Räterittung“ nennen kann. Alle Rücksicht der Genialität nach das nicht verhindern. Herr Calandra fährt zwischen Rom und dem Hauptquartier hin und her, und man kann zu keinem Einfluß kommen. Ihn und den König gerät der englische Soldatführer Kennell Rodd nach der einen, der Generalstabsoberst Cadorna nach der anderen Seite. Jener dringt darauf, daß Italien sich unbedingt mit großen Truppenmassen an der mazedonischen Expedition beteilige, um die französische und englische Presse hört nicht auf, Italien als Vorkriegsgegenüber seinen Verbündeten zuzuerufen zu machen. Cadorna aber, und damit hat er die Volksstimmung auf seiner Seite, denkt nur an die Vorkriegsgegenüber, nachdem es den Krieg einmal angefangen, gegen sich selber hat, und ist gegen jede Kraftzerplitterung, solange das Ziel, um beizubringen man dem Volk so schwere Opfer zugemutet, die Eroberung der „unerlösten“ Gebiete, noch in so unerreichbarer Ferne winkt. Im nächsten Monat wird man auch dort, da sich das Verlangen des Volkes nach Aufklärung nicht mehr beschwichtigen läßt, das Parlament zusammenrufen, und die Minister werden, wie auch ihre Entschädigung in der Salonikafrage fallen möge, nur mit sehr bestemmten Herzen im kapitalistischen Lager erscheinen. Seine Abgaben d'Annunzio werden mehr darüber hinauswachen, daß der König und seine Minister das Land auf dem absteigenden Wege geführt.

Von Rußland nicht zu sprechen. Das Reich ist augensichtlich mundtot gemacht, und auch wenn die Duma wieder zusammengetreten ist, wird sie mit Resolutionen und Protesten und demütigen Bitten um eine Studien im kaiserlichen Zeit die Stellung der Regierenden, die autokratisch ihrem Willen folgen, wenig schwächen. Die Abrechnung wird dort vielleicht länger als in parlamentarisch regierten Ländern auf sich warten lassen, aber sie wird dann um so gründlicher sein. Es wird viel länger als anderswo dauern, bis dem Volke die Schuppen von den Augen fallen und ihm klar wird,

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Schwere serbische Verluste vor den Avala-Befestigungen.

WTB. Wien, 16. Oktober.
Amtlich wird veröffentlicht 16. Oktober 1915:
Russischer Kriegsjahraplaß.

Die im Gebiet des unteren Eiser Kampfes 1. und 2. Truppen haben den Feind 20 Kilometer nördlich von Rafalowitz neuerlich aus mehreren stark verteidigten Stellungen geworfen und einen Gegenangriff abgeschlagen; sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsjahraplaß.

In Tirol wurde auf den Nordhängen des Maffimo (Südsüß) ein Angriff der Italiener zurückgeschlagen. In den Dolomiten hielt die feindliche Artillerie gestern den Raum von Corde und den Monte Piano unter heftigstem Feuer. An der südsüdsüdlichen Front wurden einzelne Abteilungen des Plateaus von Dobberdo von Italienern schwerer Artillerie beschossen. Infanteriekämpfe fanden keine statt.

Südbölicher Kriegsjahraplaß.

Die Angriffe der Verbündeten schreiten vorwärts. Die im Raum von Belgrad vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen kamen in der Verfolgung des Gegners auf Sturmbrüche an die Avala-Befestigungen heran und entziffen den Serben die stark verteidigten Stellungen auf den Höhen südlich Voca. Eine unterer Divisionen las auf dem Gefechtsfeld 800 tote und schwerverwundete Serben auf. Bulgarische Streitkräfte erkämpften sich zwischen Negotin und Strumica an vielen Stellen den Uebergang über die Grenzgebirge. Die Schwärze von Jozacir sind genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Sifer, Feldmarschallleutnant.

in welches lang dauernde Gend eine falsche Politik die Völkern hineingeritten und wie alle Vorkriegsreden und Befehlsungen hochtönender Manifeste und hochmütiger Armeebefehle Traum und Schaum gewesen sind.

Woher die Notwendigkeit dieses drohenden Verhängnisses für die „Schuldigen“ auf der ganzen Linie des Vorkriegsverbandes? Aus einem tiefen und für alle beteiligten Staaten gleichmäßigen Grunde heraus: Weil überall mit verbrecherischem Hochmut und menschlicher Achtung dem Leichtsinn die gegen Deutschland und Österreich gerichtete triegerische Politik ohne Vorausschätzung der wahrcheinlichen Folgen eingeleitet und durchgeführt worden ist. Darf es ernsthaften Staatsmännern passieren, dürfen reife Völker von den für ihre äußere Politik Verantwortlichen es sich gestatten lassen, daß diese mit bloßem Geistes und Geisteslauten wahrnehmen, was die Schwermühsamkeit des Krieges sich auf einmal nach dem Orient verlagert hat? Sind nicht alle Vorkriegsgegenüber die Männer berechtigt, die wie der Goethe'sche Zauberlehrling die Kräfte nicht kannten, die sie entfesselt haben? Steht nicht tatsächlich, trotz aller schönen Worte, die er zu seiner Verteidigung aufzubringen weiß, Sir Edward Grey als ein Schüler und Stümper vor seinem Volke da, wenn sich dieses seiner stolzen Prophezeiung erinnert, England werde durch Teilnahme am Kriege kaum mehr Schaden haben als bei neutraler Haltung? Das ist nun klar: Man ist mit grenzenlosem Hochmut, mit einer sich bitter rührenden Verachtung Deutschlands in diesen Krieg gezogen, in der Erwartung, die russische Dampfmaschine werde ihr Werk thun, das man hat, und es diese England nur über sich selbst hinaus zu erwarten; zu erwarten, indem es dieses vor allzu großer Ungeduld seitens des östlichen Goliath bewachte! Daran, daß England selber um seine eigenen Interessen, ja um den Kern des Bestandes seiner Weltmacht werde zu kämpfen haben, daran, daß alle Orientfragen zur Entscheidung gerufen, daß an Vorkriegsgegenüber anderer gerichtet werden könne, hat man nicht gedacht, oder man hat den Gedanken als Bagatelle abgewiesen. Nun steht man vor den Parlamenten und getraut sich nicht zu sagen, daß es ein ganz anderer Krieg geworden, als man vorausgesehen und berechnet hat. Auf beiden Seiten des

Kanals. Und man freilich sich darum, wer die Hauptlast an den Vorkriegsgegenüber für die Expedition nach Saloniki tragen soll. Aus Frankreich rufen man Engländern und Russen und verblüfft zu, daß es ihre weltpolitischen Interessen und nicht die französischen seien, die dort auf dem Spiele stehen, und das Wort Bivianis von dem gemeinsamen Kampf mit den russischen Brüdern war weniger ein französisches Versprechen als eine Mahnung nach der Nema hin. Von England aber wird umgekehrt in Paris und Rom gedrängt. Inzwischen aber bringen die deutsch-österreichischen Heere zusammen mit dem bulgarischen in raschem Tempo in Serbien vor und treiben die Dinge zur Entscheidung, ehe sie große vereinigte „Entschärmer“ überhaupt zur Stelle sein können. Die Brüder nach der Türkei wird vor den Augen der Ententeoffiziere geschlossen werden und kann wird sich die Abrechnung, die jetzt begonnen, schon etwas häßlicher in der Hauptstädten dieses kurländischen Erobererverbandes abspielen. Staatsmännern hüben höchst selten für fremde, aber immer für die eigenen Sünden.

Lästige Fragen.

e. B. Rotterdam, 16. Oktober. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erhält aus London folgenden Bericht: Die englische Presse zeigt sich außerordentlich befreit über die Neuerung Bivianis, derzufolge Italien seine Bundesgenossen am Balkan unterwerfen wolle. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet weiter aus London: Die Beunruhigung des Publikums über die Lage zeigte sich geteilt im Oberhaufe. Lord Crewe hatte dort eine ähnlliche Erklärung wie Grey im Unterhaufe abgegeben. Aber während im Unterhaufe darüber eine Erörterung nicht stattfand, wurde die Erklärung im Oberhaufe lebhaft besprochen.

Lord Morley, dessen Rückkehr zur aktiven Politik starkes Interesse erregt, fragte, welche Bedingungen Rußland für sein Zusammenwirken mit England am Balkan gestellt hätte. Auch wollte er die Bedingungen Italiens kennen lernen. Weiter fragte Morley, ob das Dardanellen-Engagement, wo England einen neuen Feldzug von großer Bedeutung beginnt. Werden die Kräfte, so fragte Morley, dadurch nicht hart gepflüßert und zerteilt?

Lord Milner meinte, daß der neue Balkanfeldzug die einzig dastehende Gelegenheit böte, auf das Dardanellen-Engagement zu verzichten, obgleich er zugab, daß der dortige Rückzug eine schlimme Wirkung auf Vorkriegsgegenüber und Indien haben könne. Als aber Lansdowne die direkte Frage an Milner richtete, ob er dies vorschlage oder antriete, antwortete Milner vereintend.

Weiter wird dazu gemeldet: WTB. London, 16. Oktober. Lord Crewe sagte in einer Rede über die Balkanpolitik die Erörterungen und das Urteil über die Tätigkeit der Auswärtigen Amtes werden kürzlich der Sache, die allen am Herzen liegt. — Lord Morley betonte, daß die französische Kammer die Erörterungen mit großer Offenheit führen würde. In dem Feldzuge in Serbien und dem Bündnis Bulgariens mit Deutschland sehe er den Beginn einer Reihe von militärischen Handlungen, die von großer Bedeutung sein könnten. Er wolle nur fragen, welche Truppenmassen die Alliierten im Balkanfeldzuge verwenden wollten, unter welchen Bedingungen Rußland und Italien mitwirken würden und ob etwas über die Aussichten eines Beitritts Griechenlands und Rumaniens gesagt werden könne.

Diese Fragen wurden von der Regierung nicht beantwortet. Lord Denonport sprach die Beforgnis aus, daß die Unterdrückung der Erörterung und der Kritik in wichtigen Fragen so weit getrieben werden könnte, daß eines Tages die Beunruhigung des Publikums zu einem Ausbruch kommen müßte. — Lord Milner bemerkte, daß 14 Monaten erklärte die Regierung bei jeder Gelegenheit, daß Erörterungen unerwünscht seien. Milner sagte am Schluß seiner Rede, es sei schwer, über die Balkanpolitik nicht entäußert zu sein. Lansdowne sagte, der Eintritt Bulgariens in den Krieg sei ein höchst unglücklicher Faktor. Das Haus müßte nicht vorzeitig ein Urteil aussprechen. — Lord Balfour sagte, es sei eine neue Frage eingetreten, die der Regierung Gelegenheit gegeben habe, zu erwägen, ob man aus dem unglücklichen Dardanellenunternehmen herauskommen könne. Die Regierung solle erklären, ob sie dies erwäge.

tätig, nein, auch in den Lüften. Ein furchtbares Ringen würde es diesmal werden, ein Ringen, wie es die Welt bisher noch nicht gesehen. Ein Ringen, das sich von den Höhen der Erde bis zum Gebiet der Wolken hinauf erstreckt. Ein Ringen eine Hebermacht von Feinden, die Welt in Waffen gegen Deutschland! Aber sein einziger zweifellos im deutschen Lande, daß es gelingen werde, daß es gelingen müßte! Die anderen Völker kämpften aus Resonanz, aus Neid und Missethätigkeit, aus der Begier nach Machtvergrößerung. Der Deutsche aber kämpfte um sein Vaterland.

Und ihm war es vergönnt, um das Juchel des Deutschen Reiches, um das heiligmühsamste Eifer kämpfen zu dürfen. Ja, Straßburg war die Braut des Landes! Jetzt, wo im Licht der Scheinwerfer der mächtige Bau des Münsters für Sekunden aus dem Dunkel der Nacht auftauchte, war es, als sei es die Krone dieser Stadt. Die Krone dieser Braut, die weit über die Ebene leuchtete, bis hinüber zum nahen, von Fackeln umflämten Rheinstrom. —

So ging er weiter, der Stunde des Ausganges entgegen, die ihm im Heergeleit um diese Stadt zur Nacht um Eifer, zur Nacht an den Rhein rief.

Drittes Kapitel.

Mamell Hirschling unternahm ihren gewöhnlichen Nachmittagspaziergang. Aber sie ging schon einige Zeit nicht mehr hinaus in die entzündende Umgebung der Stadt den Hofbergen zu, sondern seit der Mobilmachung wanderte sie von Familie zu Familie. Da war es interressanter. Jeden Tag besuchte sie einige Häuser mit ihrem Besuch. Überall mit aufrichtiger Höflichkeit und innerer Freundlichkeit aufgenommen, hinter der jedoch eine verhäßliche Ferkel lag. Jeder mußte schon zu Friedenszeiten, daß man sich vor dem bösen Mundwerk der Mamell Hirschling in acht zu nehmen hatte. Jetzt, in dieser politisch so nervösen Zeit, wo so vielerlei Köpfe und Meinungen im Städtchen waren, mußte man sich erst recht vor unvorsichtigen Worten hüten.

Mamell Hirschling, die gar keine eigenen Interessen hatte, und deren Gedankenien sich nur davon ernährte, die einzelnen Familien und Persönlichkeiten gegeneinander auszuspielen, merkte diese Ferkel, und sie trippelte verdrießlich die Hauptstraße hinab. (Fortf. folgt.)

Wir alle wollen Güter sein!

Roman von Erica Geupe-Börcher, Mannheim.
(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wieder letzte sich die Erkenntnis in der alten Lebenserfahrenen Frau fest: daß ihre Schwiegermutter ihren Sohn nicht so liebt, wie eine Frau einen Mann, wie Egard war, lieben sollte.

Nein, die Trennung rief in Verta nicht dieselbe furchterliche Weh auf, wie Hedwig es fühlte. Sie standen nebeneinander auf dem Balkon und sahen Egard und Ludwig nach. Ein Klang von Getöse dröhnte wieder noch immer in Vertas Herzen, in dem Gedanken: „Er kann dich verlassen, weil er sein Vaterland lieber hat als dich.“ Er hätte an ihrer Seite bleiben können, hätte nicht mit fort brauchen. Und dennoch ging er, trotz ihrer Bitten, weil ihm sein Vaterland höher stand als sein Weib!

Im Gehn der Laternen sahen sie den beiden Männern nach. Das schlaue Grau ihrer Anstrichen tauchte bald im Dunkel unter. Nur über die blanken hohen, gelben Überbergamaichen fiel noch einige Male das Streiflicht der Laternen. Dann entschwandten sie. Hedwig presste mit einer jähren Bewegung beide Hände auf die Lippen. Sie hätte aufschreien mögen. Sie hätte an dem Schicksal rütteln mögen, das ihr den geliebten Mann fortzöge. Noch einmal wollte sie seinen Namen in die Nacht hinausrufen. Noch einmal sollte er sich zurückwenden und zu ihr hinaufsprühen. — Oh, nur noch ein einziges Mal, nur einen einzigen Augenblick ihn sehen können!

Aber ihr Schmerz erlosch in einem einzigen haubtunbrühten Aufschrei. Dann schüttete sie sich hinein an die Brust ihrer Mutter. So blieb Verta einige Sekunden allein draußen. Drüben an jener Stelle war die Sonne am Himmel glühendrot untergegangen. Dort war der Westen, dort war Frankreich! Dort entpinn sich jetzt blutiger Kampf!

Sie dachte an Aime Dudatel. Auch er rüttete sich jetzt zum Kampf. Zum Kampf gegen Deutschland. Wenn er nun kommen würde? Wenn die Wechselfälle des Krieges ihn ins Elß führten? —

Als Egard und Ludwig die stille, bäumebespflanzte Straße des Universitätsviertels hinaufschritten, blaus aus

Englische Stimmen zu Grens Rede.

WTB. Amsterdam, 16. Oktober. Der 'Nieuwe Courant' meldet aus London zu Edward Grens Erklärung über den Balkan: Die 'Morning Post' schreibt, Grens Politik beabsichtigt, dem Balkan neues Leben einzuflechten. Es wäre verständig gewesen, Griechenland und Serbien gründlich zu unterstützen und ihnen das Gefühl einzufloßen, daß sie sich auf unsere Hilfe verlassen können. Auch Rumänien, das sich nur nach der Seite auf Oesterreich-Ausgang zu ausbreiten könne, müsse sich entscheiden. Die 'Times' nennen Sir Edward Grens Rede äußerst enttäuschend und fragen, wer für die Aufrechterhaltung Londons verantwortlich sei. T. U. London, 16. Oktober. Unter der gefamten Londoner Presse herrscht lebene Einmütigkeit in der allgemeinen Mißbilligung von Sir Edward Grens großer Rede im Unterhaus. Die Blätter werfen dem Staatssekretär vor allem das völlige Fehlen jeder tatsächlichen Mitteilung in seinen langatmigen Ausführungen vor. Die 'Daily News' meinen, daß Grens sich das selbstverständliche Lobbed auf den Mut und die Ausdauer usw. aller Verbündeten hätte sparen können und lieber hätte sagen können, was nun eigentlich mit dem Expeditionskorps auf Salonik geschehen solle. Besonders bezeichnend sind die Ausführungen des parlamentarischen Mitarbeiters des 'Daily Telegraph', der bekanntlich in allergeringster Fügung mit einer Reihe von Unterhausmitgliedern steht. Er erklärt, daß die schon vorhandene Unzufriedenheit der Parlamentarier über die Politik Englands bedeutend anwachsen werde.

Mißerfolg der englisch-französischen Anleihe

T. U. Amsterdam, 16. Oktober. Nach amerikanischen Sanfterdepeschen, welche hier eingetroffen sind, verdient die Moranzgruppe bei der englisch-französischen Anleihe rund 50 Mill. Fr., also reichlich 2 1/2 v. S. Die Meldung von der Ueberzeichnung der Anleihe ist unwahr. Tatsächlich ist nicht einmal die Hälfte der 500 Mill. Dollar gezeichnet. Den größeren Teil haben die Emissionsbanken unter sich verteilt. London, 15. Oktober. Reuter meldet aus New York: Die Arbeiten des englisch-französischen Ausschusses nähern sich dem Abschluß. Die halbjährige Anleihe wird erwartet. Nur ein Mitglied wird zurückbleiben, an dem Zusammenkommen eines neuen Kredits von 250 Millionen Dollar mitzuarbeiten. Dieser Betrag wird von Amerika außer der 500 Millionen-Dollar-Anleihe vorgestreckt werden. Ueber den neuen Kredit werden wahrscheinlich endgültige Mitteilungen erst gemacht werden, wenn die Kommission in England angekommen ist. Wie weiter berichtet wird, sucht nach New Yorker Meldungen auch Frankreich bei New Yorker Bankiers einen Ausfuhrkredit von 200 Millionen Dollar nach, unabhängig von der englisch-französischen Anleihe.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der serbische Bandenkrieg.

WTB. Paris, 15. Oktober. Der 'Matin' erzählt aus Nik: Die Dorfbürgermeister in der mazedonischen Grenze haben einen Rang im Heere erhalten und die Aufzucht bekommen, Komitabschwärme zu bilden, die in einigen Orten konzentriert werden sollen.

Die Wirkung der Zeppelin-Angriffe.

T. U. London, 16. Oktober. Nach einer Aufstellung der 'Times', die sich freilich über den Zeitraum nicht auspricht, sind durch die bisherigen Angriffe deutscher Zeppeline auf England 167 Personen getötet und 384 verwundet worden, insgesamt also 551 Personen getroffen worden. Hieron entfielen allein auf den letzten Angriff 170 Personen.

Nach dem neuen Zeppelin-Angriff auf London.

WTB. London, 16. Oktober. 'Globe' schreibt: Unser neues Verteidigungssystem gegen Luftangriffe schützt uns nicht, wie auch London keinen ausreichenden Schutz gegen den Zeppeline hat.

U-Bootopfer.

WTB. Marseille, 16. Okt. Der Paletdampfer 'Moussou' ist aus Salonik im Piratun eingetroffen und brachte die Befragten der von einem feindlichen Unterseeboot im Ägäischen Meer torpedierten Dampfer 'Yunnan', 'Provincia' (3532 Tonnen) und 'Ste. Marguerite' mit sich. Die 'Provincia' wurde von einem österreichischen Unterseeboot durch Schüsse versenkt. Ein englischer Uebersee-Dampfer nahm die Besatzung auf. Die 'Ste. Marguerite' hat das Unterseeboot, von dem sie torpediert wurde, nicht gesehen. 32 Mann erstickten das Land, acht waren tot, sechs verwundet. Der Dampfer, der nicht untergegangen war, wurde ins Schleppboot genommen.

Ein Gerücht von einer Seeflucht.

WTB. Kopenhagen, 16. Oktober. Die 'Nationaltidende' meldet: Am Mittwoch morgen fand in der Nähe der Insel Moen ein Treffen zwischen einem deutschen Kreuzer, zwei großen deutschen Torpedobooten und einem englischen Unterseeboot statt. Am 8 Uhr hörte man eine mächtige Explosion. Sofort verständig nach Beobachtung von Küstenbewohnern ein deutsches Torpedoboot, von einem englischen Torpedo getroffen, in die Tiefe. Der deutsche Kreuzer und das andere Torpedoboot nahmen jetzt sofort ihren Kurs südwärts. Das Unterseeboot tauchte darauf auf, um dann wieder zu verschwinden. Am Abend wurden einige deutsche Schiffe mit Leuchtraketen die Stelle, wo die Torpedierung erfolgte, ab, ohne etwas zu finden.

In zufälliger Stelle ist, wie das WTB. erzählt, über das Geschehene nichts bekannt, ebenso von dem Sinken oder der Beschädigung eines deutschen Kriegsschiffes. Vielleicht hat die Explosion einer Mine Veranlassung zu dem Gerücht gegeben.

Mahnahmen gegen die Teuerung in Aussicht?

Am Montag tritt die neue 'Preisprüfungsstelle des Reiches' zum erstenmal zusammen. Sie wird voraussichtlich Ausschüsse bilden (einen Milchwirtschaftlichen, einen Butterauschuss usw.), die ebenfalls noch am selben Tage sich konstituieren sollen. Vermutlich wird aber die Reichsregierung nicht etwa die von der Prüfungsstelle und von den Ausschüssen anzuwendenden Erhebungen abwarten, sondern dem Sachverständigenkollegium bereits bestimmte Vorschläge unterbreiten, die wahrscheinlich schon im Laufe der kommenden Woche in Gestalt von Verordnungen auch der Öffentlichkeit bekannt werden dürften. Immerhin dürfte es sich lohnen, noch einmal wenigstens die wichtigsten Probleme aufzuweisen, die der Lösung harren.

Es sind vor allem die 'Milchnot', der angelegliche Mangel an Fett und die Butter- und Fleischnot, die den Gegenstand wachsender Sorge bilden. Dabei handelt es sich nach unserer festen Ueberzeugung nicht so sehr um eine wirkliche 'Not', als um allerlei kleine Mängel, die sich sehr um einen wirklichen Mangel an wichtigen oder gar unentbehrlichen Lebensmitteln, als vielmehr um allerlei Mängel — der Organisation.

Wenn die Berliner Milchhändler seit einigen Wochen nur noch an jeden ihrer Kunden einen halben Liter Milch abgeben ohne Rücksicht auf Zahl und Alter der Familienmitglieder, so ist das unzweifelhaft unzureichend und bedenklich. 'Spekulation' zurüchhaltung im eigentlichen Sinne mag bei der Milch gerade nicht vorliegen. Einen Teil der Schuld trägt unzweifelhaft der Futtermangel, obwohl bis dahin doch die Mehrzahl des Milchviehs sich auf der Weide befunden und wahrscheinlich dort genau so viel Nahrung gefunden hat wie im Freien. Uebererficht wird behauptet, daß die deutsche Landwirtschaft in großer Menge, ja in größerer als sonst, Milch zur Verfütterung an Schweine verwenne; auch die Tatsache, daß die Einfuhr von Milch und Butter aus dem neutralen Ausland, aber doch jedenfalls eine vermehrte Einfuhr, heute nicht in Frage kommt, mag eine Rolle spielen. Es sind vor allem die Dinge, wenn die Abgabe von Brotgetreide zur Verfertigung an Milchvieh ihre Wirkung über sich, leicht abzuwarten. Natürlich spielt für die Winterfütterung neben Roggen- oder Weizenstroh, Kleie und Rüben vor allen Dingen Raufutter eine große Rolle, und die Raufutterernte hat zum Teil völlig versagt. Unter Umständen wird also die Milchleistung daran denken müssen, die vorhandenen Milchbestände zu kontingentieren, eine Lösung, die freilich leichter geraten als auszuführen ist. Es ist ganz mit Recht darauf hingewiesen worden, daß gerade bei der Milch die 'Vorraterhebung', die doch der Einführung einer 'Milchkarte' vorausgehen müßte, schwierig, wenn nicht unmöglich ist.

Vielleicht kann aber die angelegliche oder tatsächliche Knappheit der Milch dadurch beseitigt und der Bestand an Milch dadurch 'gestreckt' werden, daß man sich endlich zur Einführung von Höchstpreisen für Butter entschließt. Nur müßten natürlich diese Höchstpreise niedrig bemessen werden, so daß die Verarbeitung der Milch zu Butter usw. aufhört, ein lohnendes Geschäft zu sein. In Berlin hat sich gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres der Milchpreis von 22 auf 34 Pf. pro Liter, also um etwa 60 Prozent erhöht. Der Preis für Butter dagegen ist nur 150 Pf. auf 3 Pf., also um 100 Prozent gestiegen. Die Preissteigerung der Milch ist zudem in ganz Deutschland einsetzend, während sich auch heute noch in West- und Süddeutschland, aber selbst in einzelnen Orten der Mark Brandenburg — von Bayern mit seinen mittelfrischen Höchstpreisen gar nicht zu reden — der Butterpreis auf 1,60—1,80 Pf. pro Pfund hält.

Schwieriger zu lösen ist, bei objektiver Beurteilung, das Problem der Fleischnot. Hier taucht ein ganzer Komplex von Fragen, allerdings aus dem Wesentlichen, auf. Als erster der, daß nach der letzten Berliner Wochenstatistik die Preise für lebende Schweine bereits einen, wenn auch nur ganz geringen Rückgang aufweisen, zu gleicher Zeit aber die Preise für Schweinefleisch, wenn auch ebenfalls nur ganz geringfügig, weiter gestiegen sind. Schließlich kann aber diese Erscheinung nur eine zufällige und vorübergehende sein. Wichtig ist der Einwand, daß in früheren Zeiten Kartummittelnot — die ja doch die alleinige Ursache des Milchmangels sein soll — ein vermehrtes Angebot von Vieh und Fleisch und damit eine Verbilligung der Fleischpreise im Gefolge zu haben pflegte. Daß bereits vorher unsere Viehbestände so gewaltig dezimiert worden sein sollen, daß trotz der mangelnden Futtermittel der Anbau an Vieh dem Fleischbedarf der Bevölkerung nicht mehr entsprechen könnte, ist ausgeschlossen und wird auch durch die Marktstatistik widerlegt. Die Erklärung liegt offenbar in dem 'Mattenworb' der Schweine, der wegen der angedrückten Kartoffelnot im vorigen Frühjahr angeordnet worden ist. Der Mangel an Schweinen führt zu einer vermehrten Nachfrage nach anderem Fleisch und schraubt dadurch auch die Preise für anderes Vieh in die Höhe. Da indessen spätestens im Januar die intensiv betriebene Aufzucht neuer Schweinebestände wieder große Mengen vollwertiger Schweine auf den Markt bringen wird — hier werden auch der Ueberfluß an Kartoffeln und die Abgabe von Brotgetreide stärker wirken —, ist wenigstens in absehbarer Zeit ein gewisser Rückgang der Preise zu erwarten. Ganz anders liegen wieder die Dinge bei den Fetten (Rindertalg, Kalbsfett und Schweinefett). Bei den eben erwähnten Maßnahmen der Schweine sind bekanntlich die Kommunalverwaltungen gewonnen worden, so sehr hohen Preisen — und damit schließlich doch wieder zugunsten der Erzeuger und auf Kosten der Marktpreise und der Verbraucher — große Mengen von Schweinen aufzukaufen, zu Dauerware zu verarbeiten und als solche auf den Markt zu nehmen. Man muß fragen: Sind diese gewaltigen

Mengen von Dauerware, insbesondere auch von Speck, tatsächlich schon restlos ausgehen und verzehrt? Wenn nicht, dann müßten natürlich sofort die Vorratskammern geöffnet werden. Aber die Städte haben selbstverständlich keine Veranlassung zu künstlicher Zurückhaltung. Eine solche Zurückhaltung muß aber an irgendeiner Stelle im Handel vorliegen. Es wäre sonst nicht erklärlich, daß trotz der teuren, aber doch unbedingt zureichenden Angebote von Fleisch heute fast bei keinem Fleischer, auch nicht in den südlichen Verkaufsstellen, Fetts überhaupt käuflich sind, und zwar nicht nur bei Schweinefleisch, sondern auch Kalbsfett und Rindertalg vollständig oder fast vollständig. Auch hier wäre es notwendig, im Gegenfall zum Fleisch auch ganz ohne jede Bedenken und Mühen möglich, mit Höchstpreisen vorzugehen. Die Festsetzung aber auch nur Anordnungen niedriger Höchstpreise würde wahrscheinlich sehr bald ziemlich erhebliche Bedenken an Fett zum Vorschein kommen lassen.

In enger Verbindung mit der Fleischfrage stehen auch die Preise für Milchbrot und Fisch. Die Preise für Seefische, auch für die billigsten Sorten, sind leider ebenfalls um 100 Prozent und mehr gestiegen; zu gleicher Zeit zeigen aber auch die Preise für Süßwasserfische eine stetig steigende Tendenz, obwohl hier doch die Schwierigkeiten, die sich dem Fischfang auf dem Meere zurzeit entgegenstellen, nicht in Frage kommen. Auch der Mangel an Arbeitskräften kann, wie man meinen sollte, in der Binnenfischerei nicht ins Gewicht fallen; wenn irgendwo, so kann hier die Männerarbeit durch Frauenarbeit ersetzt werden. Ganz enorm aber ist die Steigerung der Preise für Milch. In Berlin kostet heute ein junger Hafe 6—7 Mk. gegen 2,50—3 Mk. in den Vorjahren. Allgemein hört man nur einen Grund für diese Preissteigerung; hier sollen natürlich nicht 'geringe Vorräte' und nicht Mangel an Futter, sondern ausschließlich der Mangel an Käsegerberei die Schuld tragen. Als im Frühjahr in der Presse und im Parlament die Milchfrage aufgeworfen und darauf hingewiesen wurde, daß hier unerschöpfbare Werte für die Volksernährung drohten seien und darum nicht eine Vergütung, sondern eine Verbilligung des Milchviehs notwendig sei, hielten Reichs- und Staatsregierung stumm. (Auch in diesen Tagen sind einem medienberühmten Gutsherren bei seinem Sommerweize 75 Proz. Milchschaden behördlich anerkannt worden!) Jetzt ist die Frage erneut, und von einer anderen Seite her, benennend gemorden. Am dem Fägemangel kann und darf der Mangel des Viehs nicht scheitern; schließlich gibt es für solchen Notfall ja genug — beurlaubte Soldaten. Was Milchbrot auch nichts für die Tafel des 'kleinen Mannes' sein; eine stark vermehrte Zufuhr würde doch in etwas die Nachfrage nach anderem Fleisch vermindern und dadurch preisdrückend wirken.

So scheint uns für Maßnahmen der Regierung ein weites Betätigungsfeld. Wir vertrauen, daß alle Ressorts die Notwendigkeit solcher Maßnahmen, und zwar schärferer Maßnahmen erkennen werden.

Deutsches Reich.

Soll man den Reichstag auflösen?

Wie telegraphisch aus Dresden gemeldet wird, tritt das Organ der sächsischen Konservativen Partei 'Vaterland' für die Auflösung des Reichstages ein, da dieser in seiner jetzigen Zusammensetzung ungeeignet sei, an den Erörterungen über den Friedensschluß mitzuwirken. Bei seiner Wahl sei der heutige Reichstag aus dem deutschen Volk nicht vorausgesetzt gewesen und die Wähler hätten sich allgemein der Verhütung erloht. Der Einwand, daß Reichstagswahlen unter dem Burgfrieden nicht möglich seien, wogegen nicht kämen. Nirgend bestche die Ueberzeugung, der gegenwärtige Reichstag der Parteien sei die unbedingte Voraussetzung eines friedlichen Durchhaltens. Bei Neuwahlen solle man sachlich, ohne persönliche Verunglimpferungen erörtern. Uebrigens gäben die Kriegsgesetze das Recht, Nachwahlen anzuordnen und überdies und Rednern ohne weiteres das Wort zu entziehen.

Das wäre den sächsischen Konservativen vielleicht recht, wenn der neue Reichstag unter Kriegszustand gewählt würde, dann wäre die Erörterung mancher Dinge unmöglich, die unbedingt erörtert werden müssen. Aber sonst dürfte niemand diesen Forderungen zustimmen. Der Reichstag hat sich durchaus würdig und als eine wahre Volksvertretung in dieser Zeit gezeigt; man könnte nichts Schlimmeres tun, als ihn nach Hause schicken.

Rechtswortlich ist der sächsische Teil: Siegfried Dyd; für den sächsischen Teil: Hermann Jahnke, Gerhart Sande, Eugen Brinmann; Heilmann, Vermittlungsw. J. H.; Siegfried Dyd; für Unterhaltungsbeitrag und Leses. Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Albert Warts. Druck und Verlag von Otto Sende. sämtlich in Halle a. S.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Glänzende Erfolge eines 73jährigen. Herr Baumhuldenberger Koppendorf in Neuenheim schreibt: Mir ist besonder Freude kann ich sagen, daß Tonal ein so reich wirkendes Mittel ist, und daß ich schon nach kurzem Gebrauch eine außerordentlich glückliche Wirkung bei mir erlebt. Dieses ist bei mir am frühesten am 15. April 1914, als ich schon über 30 Jahre von sehr schweren Fällen von Rheumatismus am Knie heimgesucht wurde und ich bald darauf, so sehr viel Leid ausgehen habe, wiederum ein so reich wirkendes Mittel, nämlich Tonal, in meine Hände bekam. Seitdem ist meine Krankheit ohne die geringsten Beschwerden, ja, ich mußte ich hierzu fast einen Bogen nehmen. Ueber, der einen Versuch mit Tonal bei Rheumatismus, Psoriasis, Arteriosklerose, Migräne, Schmerzen in den Gelenken, Gicht, bei allen Arten von Nerven- und Kopfbeschwerden, sowie bei Neurale macht, wird ebenfalls Tonal, wie Herr Koppendorf, Es gibt nichts Besseres. Tonal-Tabletten sind zu billigen Preisen in jeder Apotheke erhältlich.

Wildunger Helenerauele bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss. Hauptdepot in Halle a. S. Heilmold & Co., Leipzigerstr. 104. Echte Wildunger Salz existiert nicht. Man melde die Nachahmungen. Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei. 1044: Baubuch 11 225. 1044: Flaschenverand 2 101 00.

Paul Schauseil & Co.
kommanditirt v. d. Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Ellenburg.

An- und Verkauf
von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.

**Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Verkehr.**
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).
Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore
(einzel vermietbar).

Wo amüsiert man sich am besten?
Beim schönen, kleinen Ernst im
Kaiser-Saal
Grosse Steinstr. 24. Inhaber: G. Slevogt.
Allda täglich **grosse patriotische Konzerte**
des beliebten Damenorchesters Frau Kampe.
Sonntag nachmittags erhält jedes Kind in Begleitung
Erwachsener ein reizendes Präsent gratis!
Sonntag: Fröhlich-Konzert.
Kaiser-Kaffee und Bar.
Angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Bewirtung.
Bis 12 Uhr nachts: Grossstadtbetrieb.

Leuchtturm.
Beliebter Ausflugsort an der Leipziger Chaussee. Sonntags u.
Mittwochs Obstkuchen; Kaffee in Portionen.
Orchester-Konzert.

BARTHEL LEIPZIG
PELZWAREN-MANUFAKTUR

Bei Haut- u. Harnleiden
lese jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuteruren.“
Gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken an die Firma
Puhlmann & Co., Berlin 229, Müggelstrasse 25a,
erfolgt die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne
Auldruk.
Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden.

DAS IDEAL-GETRÄNK
ist unbestritten
Lebona
Milch-Kakao mit Zucker
Grosser Nährwert! Würfel 10 Pfennig
Überall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten: LEHMANN & BÖHNE, Berlin W 35.

Sanitätsrat Dr. Grävinghoff,
Kinderarzt, wohnt jetzt
Martinsberg 15.

Gegr. 1878.
Zentralheizungen
aller Systeme.
Dicker & Werneburg
Älteste Hallesche Zentralheizungs-Firma.
feinste Referenzen.

Zahn-Atelier
Rudolf Kraemer,
nur Leipzigerstr. 21, II., gegenüber d. Passage-Theater.

Offene Stellen
Männliche.

Bedeutendes Einkommen
bieten wir tüchtigen, Herrn o. Firma durch die Übernahme der General-Ver-
waltung für hiesigen Bezirk unseres „Raamoni“. Nachhalter u. Bekanntheit
des Raamoni, bestehend hiesiger! Da Verwaltung auf feste Rechnung in ausser-
ordentlichem Kapital erforderlich. Offener an Raamoni-Fabrikation,
Kleinplatz, Burggartenstrasse 3.

Tapezierergelüste u. Verbling
betont gerad. Franz Berger,
Tapeziermeister in Schöneberg,
Görlitz (Halle), Leipzigerstr. 80.

Kellnerlehrling
von reichlichen Eltern sucht
Hotel Bauer Engel,
Branitzstrasse im Ort.

„Zum Deutschen Schwert“
neben der Kreisparke
anerkannt nur gute Biere.

„Zum Würzburger“
Am Hallmarkt. Fernspr. 57.
Würzburger Bürgerbräu
Ärztlich empfohlen.
Aphon-versand.
Alleinverkauf für Halle a. S.

Pianos
Ritter
Halle a. S.
Bewährte Weltmarke
unübertroffen preiswürdig
87 Jahre bestehend.
Bei Barzahlung angemessener
Kriegs-Rabatt.

Montags u.
Donnerst.
Schnabbe-
TEST
bei Bernhard Borgis,
Domplatz 10. Tel. 1833.

**Pflanzen Sie keine
Obstbäume**
oder sonstige Gewächse aller Art,
bevor Sie nicht den Gartenfreund
Nr. 23 von Ed. Poenicke & Co.
m. B. H. Baumschulen in Delitzsch
gelesen haben. Dieses hübsche
lehrreiche Werk enthält zahlreiche
sachkundige Anleitungen, die den
Erfolg der Pflanzung sichern. Es
wird kostenfrei versandt.

Bozener
Weiter-Mäntel
Innsbrucker
Loden-Pelerinen
empfiehlt in grosser Ausw.
zu billigen Preisen
Sporthaus Bacher,
Halle, Leipzigerstr. 102.

Brennholz
gesägt, geschält, gebündelt
Hensel & Müller,
Gemeinweges 2.

Bettwäsche bestmögk. liefert bei
jung u. alt unter
Garantie. Viele gestricke und Bett-
Outduden. Für männliche 10 Mk., für
weibliche 12 Mk. Wenn kein Erfolg
Geld zurück.
Chemische Fabrik Arwa,
Werita, Fildrichstr. 38, G. O. H. Mehlh. f.

Urin-Untersuchung,
chemische und mikroskopisch,
Prüfung von Auswurf
auf Tuberkelbazillen
sowie
trotzt genaugenau und billig
Spezialer C. Krüger,
Königsstrasse 24, Ecke Merseburgerstr.

Reise-Plaids
von 3 Mk. bis 24 Mk.
Sporthaus
Julius Bacher,
Halle a. S. Leipzigerstr. 102.

Welche bessere Familie übernimmt
Hebräer Pflege eines 2 Monate alten,
sehr artig, gesund, Mädchens?
Schilder in unter D. 2390 an
die Exped. d. Zig.

**Erstlings-
Ausstattungen**
nach
ärztlicher Vorschrift
in jeder gewünschten
Preislage.
buise Graeniss
Spezialgeschäft für
Erstlings-Wäsche
Reinschmiedlen 6.

BAD KISSINGEN **Natürliche Mineralwässer**
Rakoczy weltbekannt bei Stoffwechsellkrankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Herz- und
Gelläs-Erkrankungen etc.
Maxbrunnen Heil- und Tafelwasser bei Katarrhen, Nieren-, Blasen-, Gallenstein-
und Gicht-Leiden.
Luitpoldsprudel bei Erschöpfungszuständen, Tropenkrankheiten, Blutarmut,
Dribsenkrankheiten, Verdauungsstörungen, Magen- und Darm-
katarrh, Frauenleiden, Gicht, Katarrhen der Luftröhre etc.
Die Mineralquellen werden, wie sie der Erde entspringen, sorgfältig abgefiltert. Auf dieser rein
natürlichen Füllung beruht die bewährte Heilkraft d. Kurbrunnen, daher f. Hauskuren sehr geeignet.
Kissinger Bitterwasser hergestellt unter Verwendung Kissinger Quellenprodukte und unter Zugrunde-
legung der Originalvorschrift von Liebig, Badest. - Beckeler Stahlbrunnen. - Kerze erhalten
Vorzugsbedingungen, sowie Proben kostenfrei. - Man verlange Brunnenschriften gratis. Überall
erhältlich oder direkt durch die Verwaltung der K. Mineralbäder Kissingen und Döcklet.

Central-Heizungen
Sachse & Co
HALLE
Alteste Heizungs-Firma
am Platze.
Weit über 2000 Ausführungen
Tel. 498 - Telegr. Adr. Wärmequelle

Carl Kästner, Act.-Ges., Leipzig.
Geldschrankfabrik und Tresorbaustalt.
**Feuer-, fall- und einbruchsichere
Panzergeldschränke**
neuester Bauart, gegen Feuer und Einbruch glänzend
bewährt.
**Stahlkammer-, Bibliothek- und
Archivanlagen**
Einmauerschränke und Kassetten.
Lieferant der Reichsbank und der bedeutendsten Bankinstitute
des In- und Auslandes.
Gegr. 1846.

Unterricht.
Töchterheim v. Frau Direktor Zubke
vorm. Böhling,
für gefühlvolle, geistig-wissenschaftliche und praktische Ausbildg. Aus-
nahme zum Besuch höh. Lehranstalten und Schulen. Herzlich. Familienleben.
Vorzugsweise. Empföhlen. Halle a. S., Wörschstrasse 1.

Frau Kapellmeister König,
Opern-, Konzerts- und Oratorienführerin,
Gesangunterricht
nach besser, atmewährter Methode. Paradeplatz 2.
Stimmprüfungen schriftlich anzumelden.

Hochschule für Frauen zu Leipzig
Königsstrasse 19/20.
Beginn des Winterhalbjahrs am 25. Oktober.

Vorlesungen über Philosophie, Religion, Geschichte, Kunst,
Literatur: Schellingens Philosophie der Philosophie des 19. J.
Jahrbuchers, Dienstag 3-5. Prof. Dr. Thieme: Christentum u. Wesen-
wart, Mittwoch 12-1. Gehirntat Prof. Dr. Volkelt: Kant's Philosophie,
Freitag 10-11. Braubadent Dr. Brahm: Friedrich Schlegel, Montag
11-12. Prof. Dr. Herze: Die Entstehung des Elementarismus der Geometrie,
Dienstag 12-1. Direktorialschiff am Städtischen Museum Dr. Vogt:
Ursprung der deutschen Kunstgeschichte, Freitag 4-6. Prof. Dr. Wittkowski:
Einführung in die deutsche Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts, Dienstag
und Freitag 11-12. Gousses „Kant“ II. Teil, Montag 10-11.
Vollständige Verlesungs-Verzeichnisse, sowie alle weiteren Auskünfte
durch die Kanzlei der Hochschule, Königsstrasse 20.

Strauss'sche Privatschule
Unterricht im Schreiben und Rechnen
geteilt für einen Lehrer. Haupt-
strasse über vom Kaufhaus (Eckan).

Geldverkehr.
Beton- und Eisenbetonbau-
geschäft löst tätigen

Zeithaber,
Ingenieur oder Kaufmann
mit 30 000 Mk. eigener Kapitals-
einlage zur Errichtung eines Geschäftes
Ges. Offerten unter V. 2384 an die
Exped. d. Zig.

80000 Mark
zur einen Stelle an grösseres, Mitte
der Stadt Halle - gelegenes Grundstück
von wachsendem pünktlichem Zins-
sahler per 30. 6. 16 geschl. Offerten
mit Anzeigeb. nur von Selbstber-
eifer unter B. M. 7921 an Rudolf
Mosse, Wörschstr. 4, erbeten.

Zu verkaufen.
Grundstücke.

Gut vertheilt. Hausgrundstück m.
angrenzend. Fabrikgeb. Hof u. Gart.
nett um. Wert bei ganz gering. Aus-
sicht u. feil. Auspacht. (abgeschlossen),
zu verk. erb. an C. Zimmermann,
Teich, Weinbergstrasse 41.

Kaufgesch.
Grundstücke.

Kaufe sofort Landgut
Anzahl 40 000 Mk. Beding. Weizen-
boden 5, Zimmermann,
Teich bei Gera-2.

Vermischtes.

Brennholz-Berkau
der Arbeitskräfte der Cong. Stab-
mitten Weidenplan 5.
Telephon 1036 von 12-2 geschloffen.
1 Stk 50 Pf. 10 Stk 4 50 Mk.
30 Stk 12 Mk. Welche etwas teurer,
frei ins Haus.
Aus gutes Kleinfeld.

Preiswert u. gut
kaufen Sie hässliche
Strampjwaren und Trilotten
in dem ersten Spezialgeschäft
in Halle
H. Schnee Wädte, Or. Steins-
strasse 84.
Gegründet 1838.

Vermietungen.

Marienstr. 2,
Nähe Leipzigerstr. u. Wagnersbergstr.
herrschafft. Wohn.
(auch als Bureau geeignet)
1. Etage, Salon, 4 Zimmer, Küche
mit Speisekammer, Wäschekammer,
Bodenkammer und reichliches Zubehör
1. April zu verm. Näheres 2. Etage.

1. Etage, 4 Stuben, 3 Kam-
mern, 1 Küche und Zubehör
preiswert zum 1. 1. 1916 zu vermie-
ten. Verhältnigang 11-2 Uhr. Näh.
Schwarzenstr. 12, I.

Triftstrasse 6, I. Et.
Etage, gr. Kammer u. Küche, 220 Mk.,
1. 1. 16 zu vermieten.

herrschafft. I. Etage, Leipzigerstr. Nr. 70
belehend aus 10 Zimmern und Zubehör,
3 Aufgänge, im ganzen oder
geteilt, **Gefächts-Etage**
sofort oder später zu vermieten.
Näheres daselbst beim Hau-
mann der Reiburgerstrasse 4. Tel. 3137

Bangjahr, gutarb. Schneiderin
empfiehlt sich. Bangstr. 2.

Billige Schürzen
in großer Auswahl bei
Paul Ochsenknecht,
Or. Klausstr. 5.

**Tabakspfeifen,
Reichthum- und
Brenntischpfeifen,
Spargelpfeifen,
Regenpfeifen**
empfiehlt preiswert
Ernst Karras jun.,
4 Leipzigerstrasse 4.